



Hannes Androsch 1938–2024

Hannes Androsch ist am Mittwoch im 87. Lebensjahr verstorben. Der Sohn einer Floridsdorfer Steuerberaterfamilie stieg bereits in jungen Jahren in höchste politische Staatsämter auf, wurde Finanzminister und Vizekanzler, geriet als solcher in politische und juristische Turbulenzen und startete anschließend eine glanzvolle Karriere als Industrieller. Doch vor allem war er ein engagierter Bürger, der sich mit vollem Einsatz um eine moderne Bildungspolitik, eine effiziente Wirtschaftspolitik und ein weltoffenes Österreich bemühte. BILD: SN/ROBERT RATZER



Politiker, Industrieller – und Bürger

Hannes Androsch ist im 87. Lebensjahr verstorben. Sein Beruf waren Politik und Industrie, seine Berufung lag im Ringen um eine bessere Gesellschaft und eine leistungsfähige Wirtschaft. Rückblick auf ein erfülltes Leben.

ANDREAS KOLLER

WIEN. Der beste Bundeskanzler, den Österreich nie hatte: So nannten die SN einst Hannes Androsch, den ehemaligen Finanzminister und Vizekanzler, der es nach seiner Zeit in der Politik als Industrieller zu Reichtum und als engagierter Bürger zu Ansehen gebracht hat. Zu Kanzlerehren brachte er es nicht, was viele bedauern. Nun ist Androsch im 87. Lebensjahr verstorben.

Der Sohn einer Floridsdorfer Steuerberaterfamilie, geboren am 18. April 1938, galt bereits in sehr jungen Jahren als Nachwuchshoffnung der SPÖ. Schon mit 27 Jahren saß der promovierte Ökonom im Nationalrat. Mit 32 Jahren, also 1970, wurde er Finanzminister, ins Amt berufen von Bruno Kreisky, mit dem Androsch ein konfliktvolles Vater-Sohn-Verhältnis verband. 1975 stieg der junge Mann zum Vizekanzler der SPÖ-Alleinregierung auf. Er galt allgemein als Kronprinz und potenzieller Nachfolger Bruno Kreiskys. Doch ungefähr zu dieser Zeit begann auch die Entfremdung der beiden Spitzensozialdemokraten, die im Ausscheiden Androschs aus der Bundesregierung im Jänner 1981 münden sollte. Kreisky hatte

Androsch dessen Teilhaberschaft in der elterlichen Steuerberatungskanzlei zum Vorwurf gemacht, die – nicht zuletzt aufgrund öffentlicher Aufträge, was allgemein als Unvereinbarkeit betrachtet wurde – aufs Beste florierte. Auch Ungereimtheiten rund um die Finanzierung der Döblinger Villa warfen Schatten auf den bis dahin erfolgsgewohnten Jungstar der Sozialdemokraten.

Der Konflikt zwischen Kreisky und Androsch hatte auch emotionale Gründe. Kreisky, aufgrund seiner Erkrankung misstrauisch und ungerecht geworden, neidete Androsch zunehmend seinen Erfolg, seinen Wohlstand, seinen großbürgerlichen Lebensstil, seine Weltläufigkeit, seine Jugend. Die ursprüngliche Zuneigung des Alten zum Jungen schlug in Abneigung um, der

Bruch war nicht mehr zu kitten. Der Konflikt zwischen Androsch und Kreisky spaltete die SPÖ auf Jahre. Und bei jeder SPÖ-Führungskrise war in Teilen der Sozialdemokratie die Frage zu vernehmen, ob man nicht doch Hannes Androsch an die Parteispitze und/oder ins Bundeskanzleramt berufen solle.

Das passierte nicht. Androsch wechselte von der Politik nahtlos in den Vorstand der Creditanstalt, die er führte, bis er 1988 rechtskräftig

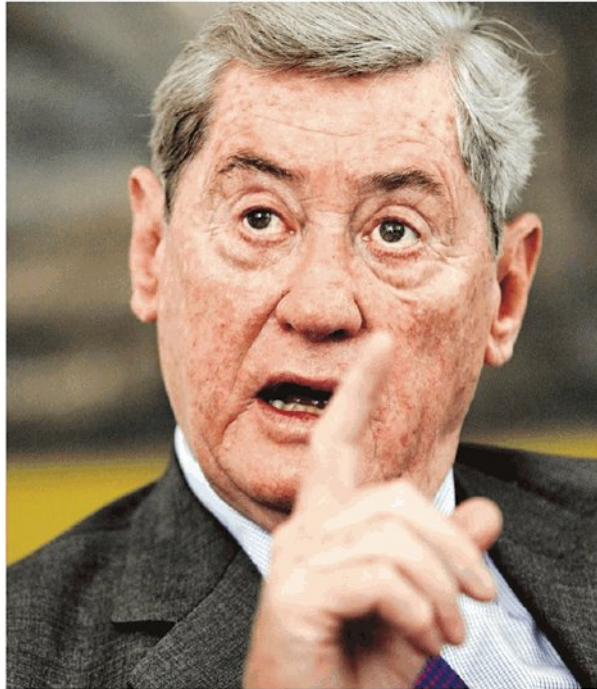
wegen Steuerhinterziehung in Zusammenhang mit seiner Villa verurteilt wurde. Danach begann sein Leben als Industrieller. Über seine Androsch International Consulting (AIC) verwaltete der Ex-Politiker etliche Beteiligungen, etwa an den Österreichischen Salinen oder dem Leiterplattenhersteller AT&S. Er trat als Bauherr und Mäzen in Erscheinung. Und er engagierte sich

in der Zivilgesellschaft: als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Leobner Montanuni, als Präsident des Rates für Forschung und Technologieentwicklung und als Kämpfer für eine Bildungsreform – eine Tätigkeit, die in einem breit unterstützten Bildungsvolksbegehren ihren Höhepunkt fand. Das Volksbegehren wurde relativ sang- und klanglos im Parlament versenkt. Die Enttäuschung darüber konnte den Tatendrang Androschs nicht bremsen. Er trat weiter an die Öffentlichkeit – in Zeitungsinterviews, in Büchern, in Gastbeiträgen, bei jeder anderen sich bietenden Gelegenheit, oft auch in persönlichen Gesprächen am Telefon oder in seinem Büro am Opernring. Seine Leibthemen begleiteten ihn durchs Leben: die mangelhafte Bildungspolitik. Die unzureichende Wirtschafts- und Industriepolitik. Die Notwendigkeit einer Verwaltungs- und Föderalismusreform. Androsch predigte. Viele hörten zu. Doch die Politik setzte nicht um, was er vorschlug.

Kritisch kommentierte Androsch, der noch Jahre nach seinem Ausscheiden aus der Spitzenpolitik die SPÖ seines Geburtsbezirks

Wien-Floridsdorf anführte, die Entwicklung seiner Partei. Tatsache sei, dass die Sozialdemokraten europaweit neue Ansätze bräuchten, um den Menschen Orientierung, Perspektiven und Halt zu geben, sagte er im Gespräch mit SN-Redakteurin Maria Zimmermann. „Dieses Vakuum haben Schmähändler und Rattenfänger, die man heute Populisten nennt, zunächst gefüllt. Das muss man bekämpfen.“

Dies tat Hannes Androsch bis zuletzt.



**Wortgewaltig
und engagiert bis
zuletzt: Hannes
Androsch.**

BILD: SN/APA/GEORG HOCH